

Stamm ab. Das Nest enthielt fünf Eier von gewöhnlicher Färbung, die Materialien des Nestes waren ebenfalls dieselben wie gewöhnlich. Ob in diesem Falle auch wie in den oben (1897) angeführten Fällen das Goldammerpäarchen schlimme Erfahrungen von seiten des Raubzeugs gemacht hat, kann ich nicht entscheiden, es wäre ja aber sehr leicht möglich, gerade an dieser Örtlichkeit: in der Nähe des Wassers. Jedenfalls hätte der Vogel hier hinreichend Gelegenheit gehabt, sein Nest in gewöhnlicher Höhe anzubringen.

Schadwalde bei Marienburg. Westpreußen, März 1902.

Paul Henrici, stud. med.

Litterarisches.

Dr. G. Reh, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Gera-Untermhaus. Verlag von Fr. Eugen Köhler.

Nach langer Pause hat das oben bezeichnete, von vielen Ornithologen und namentlich Dologen gewiß mit Sehnsucht erwartete Werk wieder einen und zwar einen sehr erheblichen Fortschritt gemacht. Es liegen uns heute erfreulicherweise drei Lieferungen, die 12., 13. und 14., auf einmal vor. Dieselben enthalten die Textseiten 185 bis 232 und die Tafeln 35, 36, 70 bis 77, 79 und 81. Zum Umtausche liegen ferner noch bei die Tafeln 4, 9 und 13 mit graumattiertem Untergrunde.

Die Tafeln 35 und 36 bringen die wohl gelungenen Abbildungen der Lerchen- und Pieperarten, während die übrigen Tafeln 70 bis 77, 79 bis 81 den Sumpfvögeln gewidmet sind. Die Tafel 70 bringt die Abbildungen von Eiern zweier Vogelarten, die für Mitteleuropa nur als seltene Irrgäste bezeichnet werden können, nämlich von *Actitis longicauda* und *A. macularius*, den langschwänzigen bezüglich den Drosseluferläufer, beides Bewohner von Nord-Amerika. Die folgende Tafel enthält die wohl gelungenen Abbildungen des deutschen Flußuferläufers (*A. hypoleucus*) und des in Norddeutschland als Brutvogel nicht vorkommenden, mehr im Süden lebenden Teichwasserläufers (*Totanus stagnatilis*). Die Tafeln 72 bis 74 bringen stattliche Reihen von Abbildungen des hellfarbigen Wasserläufers (*Tot. littoreus*), des dunkelgefleckten Wasserläufers (*Tot. fuscus*) und des Gambettwasserläufers (*Tot. calidris*). Die guten Abbildungen der Eier in den verschiedenen Farbenvarietäten der zwei zuerst genannten Wasserläufer werden vielen Dologen sehr willkommen sein, da die Eier derselben im Handel noch immer hoch im Preise stehen und relativ nur wenige Sammler in der Lage sein werden, ganze Suiten ihrer Sammlung einzuverleiben.

Allgemein bekannt sind die Eier der Gambette, die auch in unserem Vaterlande in verschiedenen Sümpfen brütet und deren charakterische Eier man in den größeren Städten unter den zu Speisezwecken feilgehaltenen Kiebitz- und Sumpfvogeleiern nicht allzufelten findet, während Tafel 75 die Eier des seltenen Waldwasserläufers bringt, die bezüglich der Preislage den Eiern von *Tot. littoreus* und *fuscus* fast gleich stehen. Auf Tafel 76 folgen die schön gelungenen Abbildungen der Waldschnepfe, während die Eier der großen Sumpfschnepfen mir weniger gut gelungen erscheinen wollen. Vielleicht aber irre ich auch, da bei der Seltenheit der Eier das Vergleichsmaterial meiner Sammlung nur ein bescheidenes ist. Schwierig ist auch die Darstellung der Eier der gemeinen und der kleinen

Sumpfschnepfe, auch diese Bilder werden dem angehenden Sammler vielleicht nicht immer mit voller Sicherheit Aufschluß geben. Es ist aber auch ungemein schwierig, die Eier mit völliger Sicherheit zu unterscheiden, was von dem Herrn Verfasser selbst zugegeben wird. Die Tafeln 79 bis 81 dagegen bringen die sehr charakteristischen Eier der schwarzschwänzigen Uferschnepfe (*Limosa limosa*), des großen Brachvogels (*Num. phaeopus*). Diese Abbildungen sind sprechend ähnlich und so naturgetreu, daß sie auf den ersten Blick von jedermann erkannt werden müssen, der jemals Eier dieser Vogelarten in den Händen gehabt hat.

Der Text von Seite 185 bis 232 umfaßt die Grasmücken, Goldhähnchen, Laubvögel, Zaunschlüpfer und Meisen bis zur lappländischen Sumpfschneise, er behandelt selbstredend die genannten Vogelarten genau in derselben Weise, wie dies bei den bisherigen Lieferungen geschehen ist und dem Plane des Werkes entspricht.

Da der Fortgang des Reyschen Eierwerkes im engen Zusammenhange mit dem neuen Raumann steht und dieses Werk nunmehr in wesentlich schnellerer Folge wie jetzt zu Ende geführt werden wird, so steht zu hoffen, daß auch Dr. Reys Werk in nicht allzulanger Zeit zu einem glücklichen Abschlusse gelangen werde, zur Freude vieler Ornithologen und Dologen. Dazu ein herzliches Glück auf!

Merseburg, den 6. Oktober 1902.

G. J. v. Wangelin.

A. Szilasko, Die Bildungsgeetze der Vogeleier bezüglich ihrer Gestalt.

Eine oologische Studie. Verlag von Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.
Preis 1 Mk.

Die Arbeit ist interessant für den Mathematiker wegen der elementaren Behandlung der Eikurve und besonders wichtig für den Ornithologen wegen der praktischen Verwendbarkeit der Resultate.

Während bei der Ellipse zwei gleichweit vom Mittelpunkt entfernte Brennpunkte vorhanden sind und die radii vectores (die Entfernungen der Brennpunkte von irgend einem Punkte der Ellipse) zusammen eine konstante Größe geben, sodaß hier die Gleichung besteht: $S_1 + S_2 = \text{Constans}$, sind die zwei Brennpunkte der Eikurve ungleichweit vom Mittelpunkte entfernt, und nach Jakob Steiner gilt für die Eikurve die Formel $S_1 + m \cdot S_2 = \text{Constans}$. Von dieser Formel ausgehend und unter der empirisch festgestellten Voraussetzung (S. 9), daß m auch in anderer Beziehung eine Rolle spielt, stellt Verfasser die Größenverhältnisse der einzelnen charakteristischen Stücke der Eikurve in Formeln dar.

Zur praktischen Verwertung dieser Berechnungen wird das zu bestimmende Vogelei mit einem sogenannten Tatounement, einem senkrecht beweglichen Stifte, abgezeichnet, und aus den abzumessenden Größen werden dann die für das betreffende Ei charakteristischen Größenverhältnisse berechnet.

Diese Berechnung wird ganz genau ins Einzelne für ein Ei von *Buteo vulgaris* durchgeführt, sodaß an der Hand dieses Beispiels auch ein weniger mathematisch geschulter Ornithologe solche Rechnungen wird ausführen können. Die auf Seite 21 zusammengestellten, nach der gegebenen Methode berechneten Größenverhältnisse verschiedener Vogeleier zeigen die praktische Verwendbarkeit der Rechnung zur Unterscheidung sonst schwer zu trennender Eierpecies.

Wenn nun auch bei kleineren Eiern eine genaue Abmessung der für die Rechnung maßgebenden Größen schwierig sein wird, so ist doch jedenfalls diese in bestimmten Zahlen gegebene Gestaltbestimmung von Vogelieiern den nur scheinbar genaueren Beschreibungen vorzuziehen, wie z. B. folgender aus einem bekannten Werke über Vogeleier entnommener: „Die Eier sind gewöhnlich kurz-oval, ziemlich bauchig, an der Höhe ziemlich spizig, an der Basis aber zugerundet.“

Es wird die zahlenmäßige Bestimmung der Gestalt von Vogeleiern, welche der Verfasser mit seiner Abhandlung in die Ornithologie einführt, vielen von Interesse und von Nutzen sein, und es ist deshalb dem Büchlein eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen.

Dr. K. Löfcher.

Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. Organ des Ungarischen Centralbüreaus für ornithologische Beobachtungen. IX. Jahrgang. Budapest, 1902.

Der vorliegende Jahrgang der Zeitschrift *Aquila* steht unter dem Zeichen der Vogelzugbeobachtung, wie sie seit einiger Zeit unter Leitung der ungar. ornith. Centrale systematisch durchgeführt wird. Von fünfzehn größeren und kleineren Aufsätzen befassen sich neun mit diesem Thema und zwar vorzugsweise mit Beobachtungen über die Rauchschwalbe. Unter diesen neun Arbeiten sind vier von nur lokalem Interesse und sollen als zum Referat ungeeignet hier nur kurz namhaft gemacht werden: 1. Der Vogelzug in Ungarn im Jahre 1900 von Arpad Bezenyi; 2. Spalatos Winterornis von Titus Csörgey; 3. Zum Schwalbenzug im Jahre 1899 von Professor M. Marek; 4. Aviphänologische Beobachtungen in Holland von Baron K. Snouckaert von Schauburg. Von allgemeinerem Interesse sind folgende Arbeiten: Der Frühjahrszug der Rauchschwalben in Ungarn im Jahre 1899 von Gaston Gaal de Gyula. Die Arbeit enthält nicht das Rohmaterial, sondern nur die Resultate der im Jahre 1899 gemachten Beobachtungen und giebt zunächst auf farbiger Tafel die Durchschnittshöhen der Beobachtungsstationen und Durchschnittsankunftsdaten wieder. Es ergeben sich spätere Ankunftsdaten als im Jahre 1898 (5,9 Tage später), aber fast alle fallen noch in den März. Märzdurchschnitte haben die südlichen und niedrigst gelegenen Teile Ungarns, Durchschnitte vom 11. bis 16. April die nordöstlichen und höchstgelegenen Teile. Die in großem Maßstabe angelegten Zugbeobachtungen von 1898 und 1899 haben ergeben, daß die Methode sich bewährt. Ihre Einzelergebnisse zeigen, abgesehen von der erwähnten zeitlichen Verschiebung, gute Uebereinstimmung.

Mit der Witterung zur Zeit der Ankunft der Rauchschwalbe beschäftigt sich Jakob Hegyfohy. Er vergleicht die Daten des Erscheinens nicht, wie es sonst geschah, pentadenweise, sondern tagtäglich mit dem Wetter nach Wetterkarten des ungarischen meteorologischen Instituts. Er findet dabei, daß das Wetter einen sehr wesentlichen, bestimmbaren Einfluß hat. Die Beobachtungen von sieben Jahren haben gelehrt, daß das Erscheinen der Rauchschwalbe in größeren Massen zur Zeit niedrigen Luftdruckes stattfindet. Um zu ergründen, was die Vögel beim Beginn ihres Frühjahrszuges anregt aufzubrechen, müßte man sie in ihren südlichen Winterquartieren studieren. So lange solche Beobachtungen fehlen, können wir nur den Endverlauf des Frühjahrszuges und die Ursachen zum Ausbruch im Herbst in ihren Beziehungen zum Wetter zu ergründen suchen und müssen uns danach das Fehlende ergänzen.

In ähnlicher Weise behandelt Hegyfohy das Erscheinen des Kuckucks in Osterreich und Ungarn im Jahre 1897 und 1898. Der Kuckuck erschien dort 1898 früher als 1897. Als Ursache findet der Verfasser, daß die vierte Aprilpentade (16. bis 20.) im Jahre 1897 kühler und regnerischer war als 1898. Im Jahre 1898 fand sich am 17. April eine Depression zwischen Genua und Ostsee, welche milde Südwinde veranlaßte und die Ankunftsdaten an diesem Tage zur Kulmination brachte.

Unter den kleineren Aufsätzen ist zu erwähnen die Arbeit von Spiridion Brusina, Zur Ornithologie Serbiens, welche zu der bisher arg vernachlässigten

serbischen Ornith mit 83 in Serbien erbeuteten Vogelarten einen ersten Beitrag liefert, sowie die ornithologischen Erinnerungen eines alten Jägers von Graf Karl Forgach. Letzterer entwirft ein sehr trauriges Bild von der Gegenwart und Zukunft, indem er bei fast allen Vogelarten eine große Abnahme der Individuenzahl konstatiert. Nur für die Spechte verspricht er sich von neuen Aufforstungen mit Nadelholz in Ungarn wieder eine Zunahme.

Mit rein theoretischen Fragen befaßten sich die beiden ersten Hauptarbeiten des Jahrgangs: Die Bedeutung der Anatomie der Vögel von Otto Herman. Die Ausführungen des Verfassers schließen sich eng an ein Referat Fürbringers an und gipfeln in den Sätzen: Systematik und Biologie (im engeren Sinne) sollten nicht getrennt werden, sondern in Wechselwirkung stehen. Bloße Systematik führt zur Verflachung. Die Vogelsystematik darf nie bloßes Balgstudium sein und soll niemals auf die anatomische Zergliederung verzichten. Kleinschmidt hat die Begriffe Spezies und Subspezies verworfen und durch „Formenkreise“ zu ersetzen gesucht; er will an die Stelle eines künstlichen ein natürliches System setzen. Hartert andererseits hält die Spezies im Gegensatz zu Kleinschmidt für eine „unumstößliche Thatsache“. Gegen beide polemisiert Herman. Kleinschmidt gegenüber verteidigt er die alten Spezies-Namen als etwas historisch Gegebenes; ihr Preisgeben würde nach seiner Meinung einen Verlust, eine Störung der Kontinuität, bedeuten. Hartert hält er entgegen, daß das System nicht mehr ist, als der zeitweilige methodische Ausweis unserer zeitweiligen Kenntnisse von der Natur, mithin wandelbar und nichts Exaktes. Als Endziel der Systematik bezeichnet er die Erkennung der wahren natürlichen Ordnung, wie sie Kleinschmidt in seinen Formenkreisen zu finden glaubt. Für die Vogelsystematik speziell verlangt er am Schluß nochmals anatomisches Material neben Balgstudium und hebt hervor, daß z. B. osteologische Teile leicht gewonnen und gesammelt werden können.

Als praktisches Beispiel für die von Hermann entwickelten Grundsätze dient die folgende Arbeit von L. von Szalay über Komparative Osteologie der Brust-Schulterapparate von *Anser fabalis* und *neglectus*, sowie *Larus ridibundus* und *canus*. Die Knochenvergleiche hat hier den Zweck, die Stellung von *Anser neglectus* zu *fabalis* im System festzustellen. Um ein Vergleichsbeispiel zu haben, wurden die zwei ebenfalls noch verwandten Formen *Larus ridibundus* und *canus* in derselben Weise studiert. Es ergab sich dabei Folgendes: Die Brust-Schulterapparate der 2 *Anseres* sind hauptsächlich der Form nach verschieden, die der 2 *Lari* sind hauptsächlich der Größe nach verschieden. Die Knochenunterschiede zwischen *Anser neglectus* und *fabalis* sind geringwertiger als die zwischen den so nahe verwandten und doch bestimmt voneinander zu trennenden Arten *Larus canus* und *ridibundus*. Es kann daher die Form *Anser neglectus* neben *fabalis* nicht als Spezies, sondern nur als Subspezies gelten. Zu den Knochenverhältnissen zwischen *Larus canus* und *ridibundus* ist kein deutlicher Uebergang, während sich ein solcher bei den zwei *Anser*-Formen nachweisen läßt.

Von den kleineren Mitteilungen ist hervorzuheben die Beschreibung und Abbildung eines Rauchschwalbennestes auf einem grünen Zweige und eine Beobachtung von Joseph Pfennigberger, nach welcher Baumfalken (*F. subbuteo*) nach Art von Nachtschwalben Insekten jagen; im Kropf eines erlegten Falken fand Pfennigberger zahlreiche Netzflügler (*Phryganea*?). Aus einer kurzen Ankündigung erfahren wir, daß zur weiteren Bearbeitung der Krähenfrage neuerdings

von der ungarischen ornithologischen Centrale Material über die Saatkrähe gesammelt wird; wir können also eine neue Belehrung auf diesem Gebiete erwarten.

Am Ende des Bandes finden sich zwei Farbentafeln, Abarten der Wachtel und der Heidelerche darstellend. Sie stammen von dem leider früh verstorbenen Tiermaler Stefan von Nécsey, welchem Otto Herman einen herzlichen Nachruf widmet.

Hannover, 23. September 1902.

Dr. Handmann.

W. Warde Fowler, Summer Studies of Birds and Books. London 1895.

W. Warde Fowler, More Tales of the Birds. London 1902. Verlag von Macmillan & Co. Ltd.

Das erstere Buch, das mehr wissenschaftlich gehalten ist, behandelt in elf Kapiteln teils biologische, teils anatomische, teils physiologische Fragen. Ein Kapitel ist auch Aristoteles' Verhältnis zu den Vögeln gewidmet. In einem Anhange, der durch zwei Tafeln illustriert ist, findet sich eine Beschreibung des Stimmorgans der Vögel. Das zweite Buch ist mehr für Vogelfreunde und Liebhaber, besonders für jugendliche Leser, in novellistischer Form geschrieben. Es will die Kenntnisse und die Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen verbreiten, und der Verfasser hat dazu eine Form gewählt, die diesem Zwecke wohl entsprechen dürfte. Die Erzählungen erinnern lebhaft an Baldamus' Vogelmärchen. So behandelt die eine Erzählung die Schicksale des Nestes einer Lerche während der Schlacht bei Waterloo. In einer anderen erzählt uns eine Schwalbe ihre Geschichte, in einer dritten erfahren wir, wie ein Paar Uferläufer ihre Jungen erziehen. Ferner setzt uns eine Erzählung mit dem Titel: „Dr. und Mrs. Jackson“ von den Schicksalen eines Dohlenpaares in Kenntnis, und weiter lernen wir das Leben einer zahmen Elster und eines Stares kennen. Am meisten hat mir persönlich die Erzählung: „The last of the barons“ gefallen, in der der Verfasser die Bewahrung des letzten Milanpaares in Wales vor der Vernichtung durch einen Pächter schildert, der die idealen Interessen höher stellt, als die materiellen, und der dabei das Glück hat, dann, als er durch die Not beinahe gezwungen worden wäre, das Gelege des Milans zu rauben, einen edlen Vogelfreund zu treffen, der ihm die Mittel an die Hand giebt, seinen Idealen treu zu bleiben.

Das Buch, das bei aller Tierliebhaberei doch den rechten Ton findet, um nicht sentimental zu sein, sondern auch ansprechende Lektüre zu bieten, verdient weite Verbreitung und auch eine Uebersetzung ins Deutsche. Die beigegebenen acht Illustrationen sind gut.

Gera, im Oktober 1902.

Dr. Carl R. Hennicke.

Inhalt: Vogelschutzkalender. — F. Thienemann: Auch ein Wort zur Krähenfrage. — Alexander Bau: Ist der Kuckuck nützlich? — W. Baer: Ein Ausflug in die Bartschniederung zur Brutzeit. — Dr. Fr. Dietrich: Die winterlichen Besucher der Alster. — Dr. Carl R. Hennicke: Die Fänge der Raubvögel. XX. (Mit Schwarzbild Tafel XVII.) — Stud. med. Fr. Walterhöfer: Zur Einbürgerung grüner Kanarien. — Otto Leege: *Oceanodroma leucorhoa* (Vieill.) an der ostfriesischen Küste. — L. Burbaum: Das Nachahmungsvermögen eines Eichelhäfers. — Kleinere Mitteilungen: Ueber den „Meckerlaut“ des Riebitz. Starmaz auf Abwegen. Verunglückter Sperling. Blutwärme der Vögel. Wasserhuhn. Schädlichkeit des Wandersalken. *Lanius collurio*. Ungewöhnlich hoher Standort des Nestes von *Emberiza citrinella*. — Litterarisches.

 Diesem Hefte liegen die Schwarztafeln XVI., XVII. und XVIII. bei. 

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
 Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Wangelin Georg Jacobi von, Löscher K., Handmann ,
Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Litterarisches. 492-496](#)